Concordia Theological Monthly

Continuing

LEHRE UND WEHRE
MAGAZIN FUER EV.-LUTH. HOMILETIK
THEOLOGICAL QUARTERLY-THEOLOGICAL MONTHLY

Vol. III

August, 1932

No. 8

CONTENTS Page SIEHLER, E. G.: The Religion of Ancient Egypt LAETSCH, THEO .: Streitet die Verstockung Pharaos nicht mit Gottes Gerechtigkeit und Gnade? KRETZMANN, P. E .: The Koridethi Manuscript and the Latest Discoveries in Egypt..... 574 ECKERMANN, R.: Exegetische Behandlung des Abschnitts 1 Kor. 15, 22—28.... KRETZMANN, P. E.: Die Hauptschriften Luthers in chronologischer Reihenfolge..... BERNER, E.: Der Pastor als guter Prediger...... 595 LAETSCH, THEO.: Sermon Study on Acts 16, 9-15..... Dispositionen ueber die zweite von der Synodalkonferenz angenommene Evangelienreihe..... 612 Miscellanea..... Theological Observer. - Kirchlich-Zeitgeschichtliches 622 Book Review. - Literatur.....

Ein Prediger muss nicht allein weiden, also dass er die Schafe unterweise, wie sie rechte Christen sollen sein, sondern auch daneben den Woelfen wehren, dass sie die Schafe nicht angreifen und mit falscher Lehre verfuehren und Irrtum einfuehren. — Luther.

Es ist kein Ding, das die Leute mehr bei der Kirche behaelt denn die gute Predigt. — Apologie, Art. 24.

If the trumpet give an uncertain sound, who shall prepare himself to the battle?

1 Cor. 14, 8.

Published for the Ev. Luth. Synod of Missouri, Ohio, and Other States CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.



of this disciple to serve her Master and His servants, gained the day. They abode with Lydia. Faith, which worketh by love, Gal. 5, 6, will always find ways and means to serve. Christianity knits the hearts together and makes of strangers brethren and sisters, willing to exercise that unstinted hospitality which so manifestly distinguished the Christians of the first century from the surrounding heartlessness and selfishness.

Lydia, the first-fruit of the apostle's work in Europe. How bountiful the harvest that has since been gathered thoughout the centuries, is still being gathered, and will be gathered as long as the world shall stand! Truly, the work of missions, undertaken in the right spirit, will be blessed with success by the Lord of missions.

In conclusion we offer a few outlines on this wonderful missiontext. In Doing Mission-work, We Are Coworkers of God. 1. Obeying His call; 2. preaching His Word; 3. reaping His harvest. — To God All Glory in the Work of Missions. 1. He calls us into this work; 2. He gives us His Word to preach; 3. He grants success to our efforts. — What a Blessed Work the Work of Missions Is. Thereby we are 1. obeying the law of love to God; 2. fulfilling the law of love to our neighbor. — The Wondrous Effect of the Gospel of Christ. 1. It brings people to saving faith. 2. It works warm-hearted love and affection. — Let Us Never Cease in Our Missionary Endeavors. 1. Because we have the Gospel; 2. because the Gospel alone can save; 3. because this Gospel will not be preached in vain. — A Lesson on Missions. 1. On the mission policy; 2. on the mission means; 3. on the success of missions. — The Macedonian Call "Come and Help Us!" 1. So calls the need of sinful man. 2. So calls the Lord of His Church. — How is Man Brought to Faith? 1. The Gospel is preached to him. 2. By such preaching his heart is opened. THEO. LAETSCH.

Dispositionen über die zweite von der Synodalkonferenz angenommene Evangelienreihe.

Elfter Sonntag nach Trinitatis. Soh. 9, 1—17.

Schon im Alten Testament wird FCsus das Licht der Welt genannt, Jes. 9, 2 (vgl. mit Matth. 4, 13—17); 42, 6. 7; 49, 6. Als solches haben ihn auch die Cläubigen des Neuen Testaments erkannt: der alte Simeon, Luk. 2, 31. 32; Johannes, Joh. 1, 4. 5. 8. 9. 14. In unserm Evangelium nennt sich FCsus selber das Licht der Welt.

"Dieweil ich bin in ber Welt, bin ich bas Licht ber Welt." Darin liegt zweierlei:

- 1. Jefus bertreibt die Finfternis.
- 2. Er wirkt, solange es Tag ist.

1.

FCfus erweist sich als Licht der Welt an dem Blinden vor allem badurch, daß er ihn zur Erkenntnis seines Heilandes bringt, von Schritt zu Schritt zu immer besserer Erkenntnis: Wensch, V. 11; Prophet, V. 17; von Gott, V. 33; Sohn Gottes, V. 35—38. So ist FCsus noch heute das Licht der Welt, das nun in seinem Worte leuchtet und uns Wenschen zur seligmachenden Erkenntnis Gottes bringt, 2 Kor. 4, 6; 1 Petr. 2, 9.

Als Licht der Welt wirft JEsus ferner Licht auf dunkle Lebens= führungen, V. 2. 3. Regativ zeigt er, daß in diesem Fall keine besonderen Verfündigungen vorlagen. Wie nötig diese Erkenntnis, damit bose Mäuler gestopft werden und arme gequälte Seelen vor Verzweiflung bewahrt werden! Positiv zeigt er, daß auch dunkle Lebensführungen zur Ehre Gottes gereichen, B. 3. Der Mann ist blind geboren, damit Fesus sich an ihm verherrliche, leiblich (vgl. V. 32) und geistlich (vgl. das oben von seiner Bekehrung Gefagte und ferner das Aufsehen, das dies Wunder erregte, B. 8—16). Die Geister scheiden sich. werden in ihrer Feindschaft verhärtet, andere fallen IGsu zu. heute sehen wir im Lichte des göttlichen Wortes das Licht der göttlichen Enade, des göttlichen Liebesratschlusses, der göttlichen Weisheit, wie sie sich in unsern Lebensführungen offenbaren, die uns oft dunkel genug vorkommen. Durch sein Wort gibt JEsus uns sehende Augen, und so erkennen wir in der Tat, daß durch alle unsere Lebensführungen die Ehre Gottes gefördert wird. Der Kranke hat Gelegenheit, sich in der Geduld und andern driftlichen Tugenden zu üben, die Verwandten, ihm Liebe zu ertweisen. Mit dem Kreuz kehrt Segen, Licht ins Haus.

FEsus erweist sich als das Licht der Welt, indem er dem Blinden das Augenlicht schenkt, V. 6.7. Wie er die Nacht der Trübsal von ihm und den Verwandten hinwegnahm, so verwandelt er auch bei uns gar oft Finsternis in Licht, sendet auf die Nacht der Sorgen und Kümmernis den goldenen Morgen der Freude und des Dankes.

In der Kraft JEsu laßt uns nun auch zu rechten Lichtträgern werden. Wir sollen andern das Licht des Svangeliums bringen, Apost. 26, 18, unsere Mitchristen in der Trübsal auf den Hoffnungsstern hinsweisen, der ihnen in Gottes Wort leuchtet, soviel als möglich auch leibsliche Not lindern. Und laßt uns das bald tun: laßt uns wirken, weil es Tag ist.

V. 45. Zeit seines Lebens hat Fcsus treulich gewirkt. Durch seine Empfängnis und Geburt unsere Empfängnis und Geburt entssündigt und geheiligt. Bei seiner Beschneibung die ersten Blutströpflein vergossen. Als Kind schon stark im Geist, voller Beisheit, Luk. 2, 40, als Knabe und junger Mann, Luk. 2, 52, sonderlich seit er bei seiner Tause mit dem Amtsgeist gesalbt worden war, sein prophetisches, priesterliches und königliches Amt öffentlich auszurichten. Mit welcher

Treue wirkte er die drei Jahre! Belch furchtbarer Kampf in Gethsfemane, am Kreuz! Belche treue Amtserfüllung nach der Auferstehung! Kurz ausführen! So wirkte er, dis er aufgehoben wurde gen Himmel, Apost. 1, 6—9. Nun wirkt Fesus durch sein Wort, 2 Petr. 1, 19.

So sollen auch wir wirken. Unermidlich die Zeit auskaufen, jede Gelegenheit wahrnehmen, unserm Nächsten leiblicher= und geistlicher= weise Licht und Freude zu bereiten, durch persönlichen Zuspruch, durch Aussendung von Missionaren, durch Verbreitung von Traktaten in öffentlichen Anstalten usw. Dann werden wir wie der Heiland je länger, je mehr Lichter der Welt werden, Matth. 5, 14—16. T.L.

Zwölfter Sonntag nach Trinitatis.

30h. 9, 24-41.

Chriftus hatte den Blindgebornen sehend gemacht. Als der Mann das bekannte, berklagte man ihn bei den Pharisäern, denn: V.22b; 12,42; 7,13. Nachdem er und seine Eltern verhört worden waren, wurde er vor seine Nichter gestellt, um sein Urteil zu empfangen. Bei dieser Gelegenheit legte er ein gutes Bekenntnis ab, das uns allen als Muster und zur Ermunterung dienen kann.

Das Bekenntnis des Blindgebornen ein leuchtendes Borbild für alle Bekenner NGfu.

- 1. Wie dieses Bekenntnis beschaffen war;
- 2. was dadurch ausgerichtet wurde;
- 3. wie der Bekenner selbst dadurch gesegnet wurde.
- a. Der Blindgeborne wird aufgefordert, Christum zu lästern, V. 24. Er tut aber das Gegenteil: er bekennt ihn, V. 25—27; 31—33. Sein Zeugnis ist schlicht. Vgl. V. 11. 15. Er spekuliert nicht über JEsum, läßt sich auch nicht auf die spiksindigen Fragen der Pharisäer ein, sondern sagt nur, was er bestimmt weiß und was er selber erfahren hat. Deshalb ist sein Zeugnis so klar und entschieden.
- b. Schlicht, klar und entschieden wie eine Posaune, die einen deutslichen Ton gibt, soll auch unser Zeugnis sein. So wird es auch sein, wenn wir von Herzen bekennen, was Gott für uns getan hat. (Zweiter und dritter Artikel.)
- a. Die Pharifäer hatten vor, durch das Verhör des Vlindgebornen Chriftum zuschanden zu machen, V. 24. 29, aber Chriftus wurde dadurch verherrlicht. Ganz klar trat es zutage: dieser ist nicht ein grober Sünder oder ein gewöhnlicher Mensch, sondern ein einzigartiger Prophet Gottes, V. 31—33. Dies soll uns zum Troste gereichen. Auch durch unser armseliges Vekenntnis wird Christus verherrlicht; denn Christi böchster Auhm besteht darin, daß er arme Sünder selig macht.

b. So wurde den Pharifäern der Mund gestopft. Wie hilfsosstehen diese Gelehrten vor diesem armen Bettler! Immer mehr werden sie in die Enge getrieben. Schließlich stellen sie das Verhör ein und sangen an zu schelten, V. 30—34. Das echte Glaubens- und Herzens- bekenntnis eines Christen ist eine Kraft Gottes. Vor demselben kann der Unglaube mit seiner Großtwerei nicht bestehen. Die Weisheit dieser Welt wird zur Torheit vor der törichten Predigt des Evangeliums. Warum sind wir so furchtsam und schüchtern in unserm Bekennen?

3.

a. Sein herrliches, standhaftes Bekenntnis gereichte dem Blindges bornen zum Segen. Er wurde allerdings in den Bann getan und außsgestoßen, V. 34. Aber nun nahm sich JEsus seiner ganz besonders an. Wer ihn bekennt, den wird er auch bekennen. Deshalb brauchen wir uns nicht vor dem Haß und der Versolgung der Christusseinde zu fürchten.

b. Indem der Blindgeborne Christum bekennt, wächst er in der Erkenntnis. Erst sagt er: "Ist er ein Sünder, das weiß ich nicht", V. 25. Später erklärt er, ISsus könne kein Sünder sein, weil Gott ihn erhört habe, V. 31. 33, er müsse ein Prophet von Gott sein, V. 33, ja ein ganz einzigartiger Prophet, V. 32. Zu dieser überzeugung war der Blindgeborne dadurch gekommen, daß er über das Bunder ISsu nachdachte. Nun belehrt ihn aber der Heiland noch weiter, V. 36. 37. Folge: der Blindgeborne erkennt und bekennt ihn als den Messias, Vers 38.

Laßt uns dem Beispiel des Blindgebornen folgen. Dann wird Christi Name unter den Menschen verherrlicht, seine Feinde immer mehr überwunden und wir selber im Glauben gestärkt werden. E. J. F.

Dreizehnter Sonntag nach Trinitatis.

Mark. 12, 28-37.

Es ist traurig, daß trot des Erlösungswerkes Christi, für alle Menschen geschehen, so viele in Unwissenbeit dahinleben und verderben. (Proudhon: "Wenn Christen wirklich glaubten, was sie bekennen, so könnten sie weder Frieden noch Ruhe sinden, solange es noch Ungläubige in der Welt gibt.") Trauriger, daß so viele, denen das Ebangelium gepredigt wird, es nicht annehmen, Luk. 19, 41. Am traurigsten, daß Leute, die die mächtige Wirkung des göttlichen Wortes an ihrem Herzen spüren, sich bennoch aus diesem oder jenem Grunde verhärten und auf verkehrtem Wege bleiben, Mark. 10, 21; Apost. 26, 28. Daher die rührende, doch ernste Mahnung Fiu an diesen Schriftgelehrten, V. 34. Weil es noch immer solche Leute gibt, vielleicht auch unter uns, weil wir alle in Gesahr stehen, uns also zu betrügen, laßt uns dieses Wort Fesu zum Thema unserer Betrachtung machen:

"Du bift nicht ferne von dem Reich Gottes."

- 1. Warum der Schriftgelehrte nicht fern bom Reiche Cottes war;
- 2. wie er in das Reich Gottes kommen konnte.

1.

FEJus hatte eben den Pharifäern (V. 13—17) und den Saddusäern (V. 18—27) das Maul gestopft. Die Pharifäer gaben sich aber noch nicht zufrieden, Matth. 22, 34; offenbar, daß sie weitere Pläne gegen FEJum schmiedeten. Dieser Schriftgelehrte, selbst ein Pharifäer, ist ihr Vertreter, erwählt, in ihrem Auftrag FEJum zu versuchen. Warum er? Vielleicht hat er sich angeboten; denn wenn er auch in ihren Plan willigte und hervortrat, FEJum zu versuchen, so untersscheidet er sich doch von den andern Pharifäern, V. 28. Obwohl noch Pharifäer und so gegen FEJu Lehre eingenommen, ist er doch im Geswissen beunruhigt; es drängt ihn, weiter mit FEJu zu reden.

Seine Frage, V. 28, eine vielumstrittene Frage bei den Pharissäern. — Fesu Antwort, V. 29—31. Nichts Neues, sondern aus dem Gesetz selber genommen, 5 Mos. 4, 39; 6, 4.5; 10, 12; 3 Mos. 19, 18, darum auch dem Schriftgelehrten wohlbekannt. Wie jener andere Schriftgelehrte, Luk. 10, 25, selber die Antwort gibt, so stimmt dieser dem Herrn bei, V. 32. 33. Es sehlte bei den Pharisäern und Schriftgelehrten nicht am Wissen; darum Matth. 23, 23; Luk. 11, 39.

Die Antwort dieses Schriftgelehrten zeigt, daß er schon längst nicht mit der äußerlichen Gesehestreiberei der Pharisäer zusrieden war, V. 33; er kennt und glaubt 1 Sam. 15, 22; Hos. 6, 6; Micha 6, 7. 8. Fühlt man aber nicht in seiner Antwort den Seufzer Salomos, Spr. 20, 6? Er weiß, was Gott in seinem Geseh berlangt, und er weiß, daß er dies Geseh weder erfüllt hat noch erfüllen kann. Darum sagt der Herr: V. 34.

Von Natur sind alle Menschen Pharisäer. She sie ins Neich Gottes eingehen können, müssen sie zur Erkenntnis ihrer Sünde kommen. Sündenerkenntnis wirkt das Geset, Nöm. 3, 20. Dazu ist nötig rechtes Verständnis des Gesetes: wie tief es geht, nicht nur Werke und Worte, sondern die Gedanken des Herzens, selbst die natürsliche Beschaffenheit des Menschen berurteilt; wie ernstlich Gott es mit seinem Geset meint und wie unausdleiblich die Strafe auf die überstetung solgt. Wer zu dieser Erkenntnis gekommen ist, der fragt nicht mehr: B. 28; der weiß, daß er weder "große" noch "kleine" Gedote halten kann, sondern einen Heiland nötig hat. Und das ist Gottes Absicht, Gal. 3, 24. — Daß die allermeisten Menschen den Heiland verswersen, daß in vielen "christlichen" Kirchen das Svangelium von dem Sünderheiland verachtet und beiseitegesetzt und bloße Moral gepredigt wird, daß sogar unter uns die Gnadenmittel so geringgeschätzt und

Cottes Liebe mit Undank belohnt wird, woran liegt's? Mangel an Sündenerkenntnis. Wie manchem, der sich für ein Kind Gottes hält, müßte der HErr sagen: Du bist noch fern vom Neich Gottes. Nimm's zu Herzen, wenn der HErr dir sein Gesetz predigen läßt!

2

Freilich "nicht fern von dem Neich Gottes" bedeutet "noch nicht im Reich Gottes". Was fehlte dem Schriftgelehrten? Er ift zu der Erkenntnis gekommen, daß er einen Heiland nötig hat; nun muß er den Heiland finden und ihn annehmen.

Darum Fesu Gegenfrage, B. 35—37. Offenbar soll der Messsagen mehr sein als ein bloßer Mensch, weil eben sein Werk Menschenkraft weit übersteigt. Was würde ein neuer König David dem Schriftsgelehrten nützen? Sünde und Strafe bliebe. Der Messias soll tun, was der Mensch hätte tun sollen, aber nicht tun konnte, der Heisand sein, der die Hilbe bringt, die der Sünder nötig hat. Auch das war gläubigen Juden nichts Neues, Ps. 110. Und wer nun gläubig auf diesen Heisand traut, sich seines hohepriesterlichen Werkes tröstet, diesem Davidssohn als seinem göttlichen König huldigt, der ist dem Reich Gottes nicht nur nahe, der ist in das Reich Gottes eingegangen.

Durch das Gesetz allein kann der Mensch nur dahin kommen, daß er an seinem eigenen Werk verzweiselt und in der Verzweissung dahinsfährt, Gal. 3, 10. Und wer in Chrksto nicht mehr sieht als den Davidsssohn, einen Sittenlehrer und Tugendhelden, der hat auch noch keinen Trost, weil er keinen Heiland hat; das gebrochene und verdammende Gesetz bleibt. Nur wer sich das stellvertretende Werk Christi durch den Glauben aneignet, ist ein Kind Gottes, Joh. 14, 6, und darum ein Erbe im Keich Gottes. Lied 246, 5.

Wo bist du? Noch fern vom Reich Gotteß? oder nicht mehr fern, aber doch noch nicht im Reich Gotteß? oder im Reich Gotteß, daß du fröhlich singen kannst: Lied 246, 2.3? X. H.

Bierzehnter Sonntag nach Trinitatis.

Matth. 12, 9-21.

In unserm Evangelium treffen wir zwei ganz verschiedene Parsteien, Jesum einerseits, die Pharisäer andererseits. Beide hatten es sich zum Ziel gesetzt, Menschen für das Reich Gottes zu gewinnen. So Jesus, Mark. 1, 14. 15, so die Pharisäer, Matth. 23, 15. Und doch hatten beide grundverschiedene Ansichten darüber, worin das Reich Gottes bestehe. Jesus allein brachte Menschen wirklich ins Reich Gottes. Die Pharisäer machten bei all ihren Bemühungen nur zwiesache Kinder der Hölle, Matth. 23, 15.

Wie bringen wir Menschen in das Reich Gottes?

- 1. Nicht durch Gefettreiberei;
- 2. allein durch die schlichte Predigt des Evan= geliums.

1.

Kennzeichen der Pharifäer ist äußerliche Frömmigkeit. über dem Dringen auf den Buchstaben des Gesetzes vergaßen sie das Wesentliche im Gesetz, die Liebe, und erst recht vergaßen sie die Art und Natur des Reiches Gottes, das in der Erkenntnis dessen siehet, auf den Gott alle unsere Sünde geworsen hat, Jes. 53. Sie waren Gesetzesknechte und Gesetzeiber, die auch andere durch das Gesetz ins Reich Gottes zwingen wollten, Watth. 12, 2, sogar Wenschensahungen über Gottes Gebote stellten, Watth. 15, 1—11, sich nicht scheuten der Lieblosigkeit und Hinterlist, um Jesu eine Falle zu stellen, V. 10, ja Andersdenkende als Gesetzesübertreter, Sabbatschänder, Gotteslästerer aus dem Wege zu räumen, V. 14; wgl. Joh. 5, 16. 18. Das alles in der Meinung, das Reich Gottes zu bauen, Gott einen Dienst zu tun, Joh. 16, 2, weil sie eben die Natur des Keiches Gottes nicht erkannten, Joh. 16, 3.

So will Kom und die Kirche Zwinglis und Calvins noch heute die Leute durch Gesetztreiberei ins Reich Gottes bringen. "Wir stehen ratlos in unsern Versuchen, ein einheitliches amerikanisches Volkstum zu schaffen. Daher wird Religion zur Silse gerusen. Wir sind gesneigt, gegen die Einwanderer voranzugehen und mit der Bibel in der einen Hand und einem Knüppel in der andern ihnen die Segnungen der Freiheit anzubieten." (Machen, Christianity and Liberalism, S. 149.) Gewaltig wendet sich Christis gegen diese Verkehrtheit, V. 11—13. Vgl. die herrlichen Ausstührungen in unserm Vekenntnis, Konkson., Art. V; Aug. Kon., Kap. 28.

Hiten wir uns vor allem und jedem gesetzlichen Wesen in der christlichen Kirche! Durch das Gesetz können wir kein Christentum, kein christliches Werk hervordringen. Das Ausbringen von Geldern dadurch, daß man auf den Zehnten dringt oder auf eine zu erreichende Quote, oder Abendmahlsbesuch und Gottesdienstbesuch durch allerlei gessetzliche Mittel und Mittelchen verbessern zu wollen, gehört gewiß zu solcher vom Hern in seinem Keich verbotenen Gesetztreiberei. Seien wir daher auf unserer Hut! Nicht durch das Gesetz, sondern durch die schlichte Predigt des Evangeliums allein wird das Keich Gottes gebaut. So baute es Fesus.

2.

V. 18—21. Er verkündigte das Gericht, das auf Golgatha über ihn ergehen werde, wodurch die Menschen vom ewigen Gericht erlöst worden sind. Bei dieser Predigt des Evangeliums versuhr er nicht in marktschreierischer Weise, sondern: V. 19. Daher wollte er auch nicht haben, daß die Geheilten seine Wunder ausbreiteten. Nicht Selbstruhm, sondern das Heil der Seelen war der Zweck seiner Wunder.

Sie sollten in aller Stille überlegen, was der Herr Großes an ihnen getan hatte und was er eigentlich durch dieses Wunder bezweckte. Die Liebe zu seinen Feinden war es, die ihn bewog, von dannen zu weichen, V. 15. Er wollte eben seine Feinde nicht unnötigerweise erbittern, nachs dem er ihnen so entschieden die Wahrheit gesagt hatte.

Aus dem allem lernen wir die Art und Weise, wie auch wir Menschen ins Reich Gottes bringen sollen und wie wir bei dieser Arbeit verfahren müssen. Vor allem das alte Evangelium von Christo KEsu und die durch ihn geschehene Versöhnung predigen. Nicht mit Rahlen prahlen. Nicht durch marktschreierisches Wesen, nicht durch Haschen nach Ruhm und Ehre vor der Welt, auch nicht durch unnötige Erbitterung der Feinde, sondern durch die ftille, ruhige Arbeit der Predigt des Evangeliums wird das Reich Gottes gebaut. Der Kastor soll innerhalb seiner Gemeinde, der Lehrer in der Schule, die Hausfrau und der Hausvater im Kreis der Familie, der Chrift bei seinen unchriftlichen Freunden und Verwandten durch Wort und Werk Zeugnis ablegen von der Anderung, die durch Gottes Evangelium in ihm vorgegangen ist. wird alleine das Reich Gottes gebaut, Menschen zu Christo gebracht; denn das Evangelium ist noch heute die Araft Gottes, selig zu machen. T.L.

Miscellanea.

Jer. 33, 15. 16, vgl. mit 23, 5. 6.

Wenn wir diese beiden Stellen im Lutherschen Text nachschlagen, so lauten sie merkwürdig überein; denn der deutsche Text hat in Kap. 23, 6: "Und dies wird sein Name sein, daß man ihn nennen wird: HErr, der unsere Gerechtigkeit ift", und Kap. 33, 16: "Und man wird ihn nennen: Der HErr, der unsere Gerechtigkeit ift." Demnach könnte man annehmen, daß kein Unterschied im Urtext vorhanden sei. In der übersetzung der Authorized Version heißt es in Kapitel 23: "This is His name whereby He shall be called, THE LORD OUR RIGHTEOUSNESS", aber in Ra= pitel 33: "And this is the name whereby she shall be called, The Lord our Righteousness." Die Septuaginta, die Bulgata und verschiedene neuere übersetzungen haben an beiden Stellen das Maskulinum. Aber der hebräische Text hat ganz klar in Kapitel 23 das Maskulinum: inwin, während er ebenso flar in Rapitel 33 das Femininum hat: זה אשרייקרא־לה. ersten Stelle kann man ohne weiteres Luthers übersetzung stehenlassen. in der zweiten jedoch muß übersett werden: "Und so wird man sie nennen: Jahve unsere Gerechtigkeit." — Daß die überseher hier eine Schwierig= keit fanden, ist klar; eben darum stellten sie den Text der zweiten Stelle zurecht. Aber damit wird das Femininum von Kap. 33, 16 nicht aus der Welt geschafft. Tatsächlich handelt es sich hier um eine der merkwürdig= ften Identifizierungen der ganzen Schrift, die uns einen tiefen Einblick tun läßt in die Geheimnisse des göttlichen Erlösungswerkes. Die Erklärung Keils in seinem Kommentar zu dieser Stelle ist nicht ganz adäquat, dient